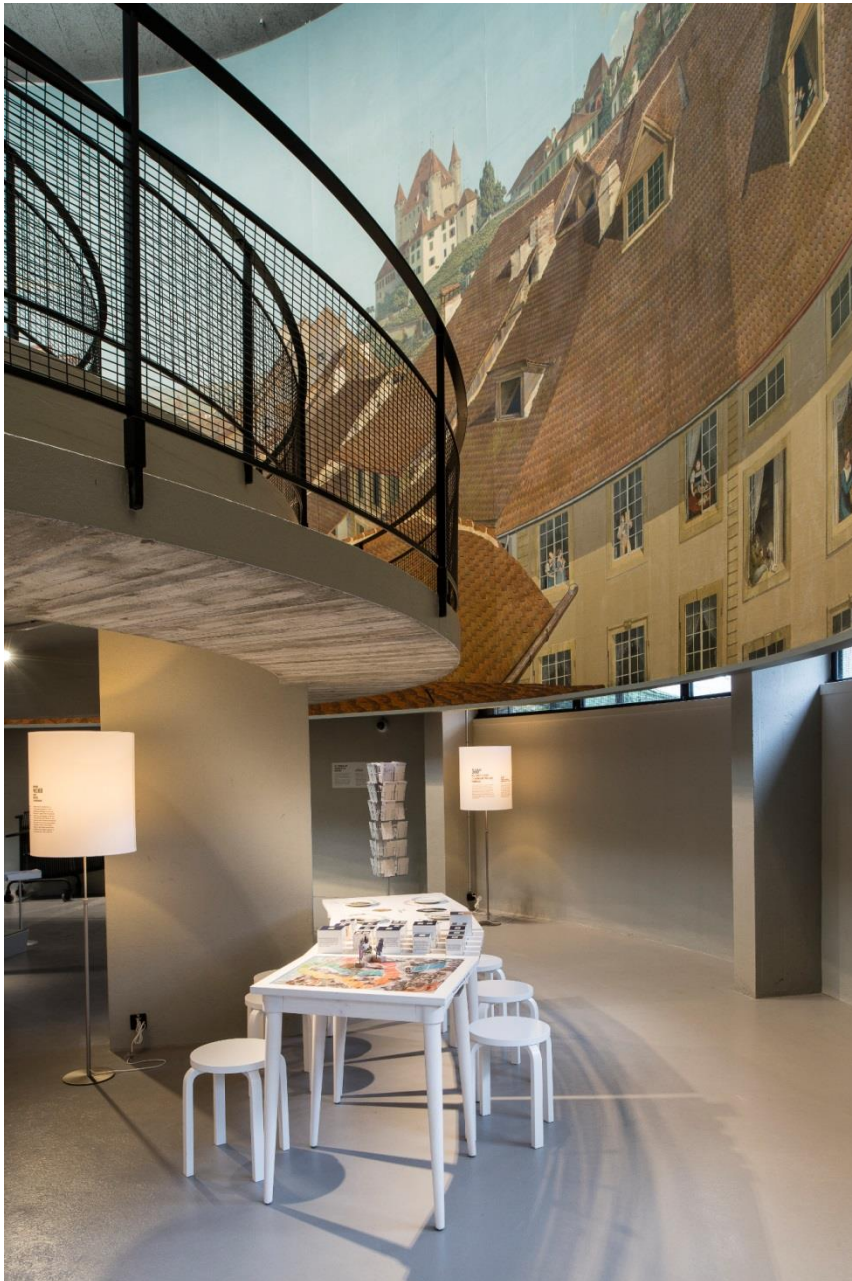


**MATERIAL FÜR LEHRKRÄFTE  
ZUM RUNDBILD VON MARQUARD WOCHER  
UND ZUR DAUERAUSSTELLUNG 360°**



---

**THUN  
PANORAMA**

# INHALT

1. Einleitung und allgemeine Informationen	3
2. Angebote für Schulen, Kindergärten und Gruppen	4
3. Ausstellungsinformationen	5
Informationen zur Dauerausstellung 360°	5
Hintergrundinformationen zum Rundbild	8
Das «Panorama von Thun und dessen Umgegend»	8
Biografie Marquard Woher	9
Chronologie des Thun-Panoramas	10
Eine bewegte Restaurierungsgeschichte	12
Geschichte des Mediums Panorama	13
4. Anregungen für den Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse	14
Der Woher-Koffer	14
Anregungen zum Rundbild, inkl. Vor- und Nachbereitung	15
Anregungen zur Dauerausstellung 360°	22
5. Ihr Schulprojekt im Thun-Panorama	26
6. Bildnachweis	27
7. Anhang mit Materialien für die Vor- und Nachbereitung	28

## Impressum

Thun, August 2021

Texte: Barbara Berger, Rut Reinhard, Anja Seiler, Sara Smidt, Regula Brassel

Konzeption: Anna-Lisa Schneeberger

## Kontakt

Eva Schuler, Leiterin Kunstvermittlung

vermittlung@thun.ch, T 033 225 86 10

# 1. EINLEITUNG UND ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Das Thun-Panorama beherbergt das älteste erhaltene Rundbild der Welt. Das zwischen 1809–1814 entstandene Panoramabild von Marquard Wocher zeigt die Kleinstadt Thun an einem Sommermorgen vor 200 Jahren und gibt einen vielseitigen Einblick in den damaligen Lebensalltag. Das Bild ist seit 1961 im Besitz der Gottfried Keller-Stiftung und wird durch das Kunstmuseum Thun verwaltet. Im Sommer 2014 restaurierte Michael Fischer und sein Team das detailreiche Bild aus der Biedermeierzeit. Mit der Wiedereröffnung der Panorama-Rotunde im September 2014 wurde zeitgleich der Erweiterungsbau der Architekten Graber & Steiger, Luzern eröffnet.

Mit 360°. *Dauerausstellung zu Marquard Wochers Panorama* widmet sich eine vielseitige, anschauliche und kinderfreundliche Ausstellung der einmaligen Geschichte des Rundbildes. Im Erdgeschoss, der zu Beginn der 1960er-Jahre von Karl Keller erbauten Rotunde, wird die Ausstellung in vier Kapiteln gezeigt. Der Ausstellungsteil über das Rundbild *Das Panorama von Thun und dessen Umgegend* (1808–1814) dokumentiert mit Skizzen, Notizen und digitalen Rekonstruktionen die abenteuerliche Geschichte des Bildes. Einen weiteren Fokus wird auf das Phänomen des Panoramas als Massenmedium des 19. Jahrhunderts gerichtet. Hier geben Begriffe zur Panoramageschichte sowie weitere optische Errungenschaften Einblick in die Entwicklung des Sehens bis in die heutige Zeit. Auch Thuner Stadtgeschichten finden in der Ausstellung ihren Platz. Spannende Bilddetails laden dazu ein, diese Geschichten zu entdecken. Die Szenografie der Dauerausstellung entwickelte das Zürcher Büro gasser/derungs.

Das folgende Material bietet einen Überblick über die Geschichte des Rundbildes, wie auch über den Aufbau der Dauerausstellung. Zudem enthält es Informationen über die Angebote der Kunstvermittlung im Thun-Panorama, sowie Anregungen für Ihren selbständigen Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse.

## **Speziell für Lehrpersonen**

Für Lehrpersonen wird zweimal jährlich eine Einführung in die Wechselausstellungen, in die Dauerausstellung und das Rundbild von Marquard Wocher angeboten. In der Regel finden die Einführungen kurz nach Eröffnung der Wechselausstellungen im Frühjahr und im Herbst statt. Dazu wird eine Dokumentation für Lehrpersonen zusammengestellt, welche Materialien und Anregungen zur Wechselausstellung bietet. Die Dokumentation zum Rundbild und zur Dauerausstellung wird jährlich überarbeitet und ist jederzeit digital verfügbar.

## **Thun-Panorama**

Schadaupark, CH-3602 Thun  
T 033 223 24 62  
panorama@thun.ch  
www.thun-panorama.com

## **Reguläre Öffnungszeiten**

März bis November  
Di - So, 11 - 17 Uhr

## 2. ANGEBOTE FÜR SCHULEN, KINDERGÄRTEN UND GRUPPEN

### **Begleiteter Ausstellungsbesuch für alle Stufen**

Duft und Gestank, Pferdegetrappel und Motorengeräusche – Thun und die nahen Berge, früher und heute. Unsere Kunstvermittlerinnen freuen sich auf Ihren Besuch im weltweit ältesten noch erhaltenen Rundbild. Wir begleiten Sie und Ihre Klasse auf einer kreativen Entdeckungstour durch das Thun-Panorama, geben spielerische Impulse zum differenzierten Wahrnehmen und Nachdenken und erforschen gemeinsam mit Ihnen die Hintergründe des Bildes. Dabei sprechen wir über das Leben des Künstlers Marquard Woher, diskutieren die Entstehung des Mediums Panorama und hören spannende Geschichten aus Thun und der Region.

Dauer: 1 - 2 Lektionen (1 - 1.5 h)

Kosten: 100.– pro Gruppe bis 20 Schüler:innen.

Anmeldung mindestens zwei Wochen vor dem Besuch: [vermittlung@thun.ch](mailto:vermittlung@thun.ch), T 033 225 86 10.

### **Selbständiger Besuch mit Ihrer Klasse**

Schulklassen können in Begleitung einer Lehrperson das Thun-Panorama kostenlos selbständig besuchen. Anmeldung mindestens zwei Wochen vor dem Besuch: [panorama@thun.ch](mailto:panorama@thun.ch), T 033 225 24 62.

### **Öffnungszeiten für Schulkassen**

März bis November

Di - So, 11 - 17 Uhr.

Schulklassen können sich während der Saison auch für den Montagvormittag oder vor 11 Uhr anmelden.

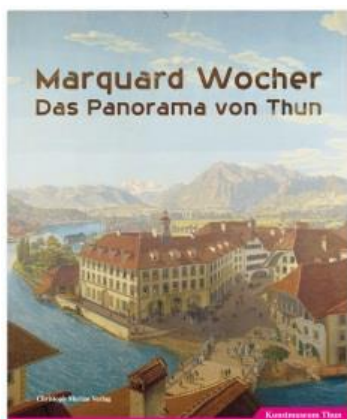
Das Gebäude ist ein Kaltbau, bitte ziehen Sie sich genügend warm an.

### **Katalog**

Kunstmuseum Thun: *Marquard Woher. Das Panorama von Thun*. Basel, 2009

Der Katalog enthält eine Fülle an Hintergrundinformationen und Bildmaterial zum Thun-Panorama.

Ein Exemplar dieses Katalogs steht Ihnen in jeder Schulbibliothek zur Verfügung. Falls an Ihrer Schule kein Katalog vorhanden sein sollte, melden Sie sich bei uns.



### 3. AUSSTELLUNGSMITTELS

#### INFORMATIONEN ZUR DAUERAUSSTELLUNG 360°

##### Einleitung

Die Dauerausstellung 360° im Erdgeschoss der Panorama-Rotunde führt die Besucher:innen auf spielerische Weise in das riesige 360-Grad-Rundbild Marquard Wochers ein, das sich im darüber liegenden, ersten Sock befindet. Den Auftakt in die Dauerausstellung macht eine Wandinstallation der Künstlerin Zilla Leutenegger. Die Ausstellung ist in vier Stationen aufgeteilt: Bei der ersten Station wird der erfinderische Künstler Marquard Wocher vorgestellt. Station zwei verfolgt die schicksalshafte Geschichte des Gemäldes bis in die Gegenwart. Station drei thematisiert das Panorama als Medium sowie weitere Erfindungen, die mit dem Sehsinn spielen. Die vierte Station, schliesslich, fokussiert auf bestimmte Details des Bildes und erzählt historische Geschichten dazu.



##### Station 1: Marquard Wocher – Künstler, Erfinder und Unternehmer

Das Künstlerleben wird Marquard Wocher in die Wiege gelegt, als er 1760 als Sohn des Künstlers Tiberius Wocher in Mimmenhausen (Deutschland) geboren wird. Schon früh lernt er, wie Landschaften oder Porträts zu malen, zu zeichnen oder zu radieren sind. Nach seiner Lehre in Bern fertigt er kleinformatige Landschaftsbilder an, die besonders bei den Touristen sehr beliebt sind. Vermutlich inspiriert durch einen Aufenthalt in Paris, wagt er ein riesiges Rundbild zu malen – das erste Panorama der Schweiz. Als Motiv wählt er Thun und seine Umgebung und stellt es in einem dafür errichteten Bau in Basel aus. Auch nach der Eröffnung seines Panoramas bleibt Wocher vielseitig. Er erfindet ein dreirädriges Fahrrad, entwirft ein Denkmal oder belebt christliche Szenen mit hinterleuchteten Transparentbildern. Durch Heirat erlangt Wocher einen gewissen Wohlstand, stirbt aber 1830 in Armut.





## Station 2: 200 Jahre Thun-Panorama: Gefeiert, verschwunden und erneut ausgestellt

Als das Berner Oberland zu Beginn des 19. Jahrhunderts für Touristen interessant wird, reist auch der Künstler Marquard Wocher nach Thun. Beeindruckt von der Landschaft skizziert er während zweier Aufenthalte 1808 und 1809 erste Entwürfe für ein Rundbild. Zurück in Basel nimmt er sich diesem grossen Projekt im Alleingang an und malt über 5 Jahre am 285 m<sup>2</sup> grossen Bild. Nach der Eröffnung 1814 besuchen zahlreiche Leute das 360-Grad-Bild, doch bleibt der finanzielle Erfolg für Wocher aus. Nach seinem Tod wird das Bild versteigert, verkauft, vererbt und verschenkt. Ende der 1890er Jahre kommt es nach Thun und wird eingelagert. Mitte der 50er Jahre wird es wiederentdeckt, restauriert und bekommt 146 Jahre nach seiner Entstehung einen neuen Platz in Karl Kellers Rundbau im Thuner Schadaupark. 2014 wird das Bild zum zweiten Mal restauriert.



## Station 3: Wahrnehmungswunder: Panoramen und andere Seh-Erlebnisse

In einer Zeit ohne Fotografie und Film sehnen sich die Menschen nach Bildern. 1787 patentiert der irische Künstler Robert Barker ein durchgehendes Gemälde von 360 Grad. Der Betrachter steht dadurch mitten im Bild und erfährt ein besonderes Seherlebnis. Bis Ende des 19. Jahrhunderts steht das Panorama mit seiner perfekten Illusion für Kunst, Bildung und Spektakel. In den Grosstädten Europas und in Amerika entstehen immer mehr Panoramen von Landschaften, Schlachten bis hin zu religiösen Szenen. Das Panorama wird zu einem der ersten Massenmedien der Geschichte. Begleitet wird es von zahlreichen optischen Apparaten und Spielereien: Guckkasten, Stereoskop, Thaumatrope... Das Kino mit seinen lebendigen Bildern überrollt das Panorama. Nie gänzlich in Vergessenheit geraten, erlebt das Panorama heute einen Boom. Weltweit existieren inzwischen mehr neue als historische Panoramen. Besonders in China erfreut sich das Panorama heute grosser Beliebtheit.

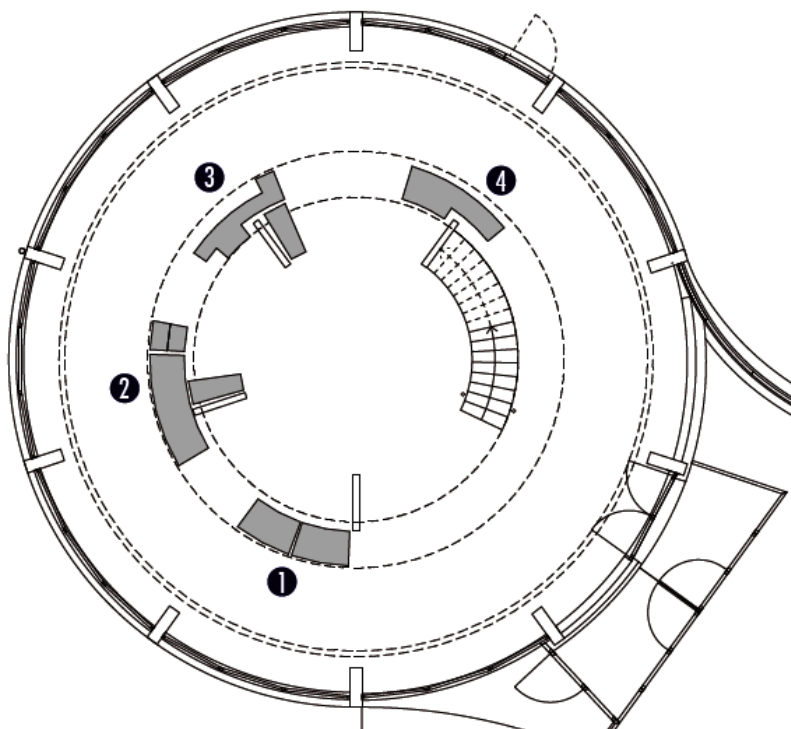


#### Station 4: Stadt, Land, Fluss: Geschichten auf dem Thun-Panorama

Männer und Frauen beim alltäglichen Tun, spielende Kinder, unzählige Gebäude der Stadt, Wiesen und Dörfer der Umgebung sowie die prachtvolle Bergkette des Berner Oberlands bilden ein detailreiches Abbild des Lebens vor 200 Jahren in Thun. Hinter jeder Figur, zu jedem Haus oder den Bergen verstecken sich unzählige Geschichten, bekannte und unbekante, lustige und traurige, liebeliche und verruchte. Postkarten und Objekte erzählen die Geschichten dazu.



#### Übersichtsplan Dauerausstellung



## HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM RUNDBILD

### DAS «PANORAMA VON THUN UND DESSEN UMGEGEND»

Im weltweit ältesten erhaltenen Panorama wird Thun vor 200 Jahren präsentiert. Marquard Woher (1760–1830) skizzierte im Jahr 1808 den Blick von einem Hausdach in der Innenstadt und setzte diesen zwischen 1809 und 1814 in Basel in Farbe um. Seit 1961 im Thuner Schadaupark beheimatet, zeigt das Rundbild *Panorama von Thun und dessen Umgegend* das Alltagsleben in der damaligen Kleinstadt Thun und ihrem Umland auf einer Fläche von 285 m<sup>2</sup> (38 x 7,5 m).

Das in Ölfarbe auf Büttenpapier gemalte Thuner Rundbild zeigt den Blick, der sich einem Betrachter vor zwei Jahrhunderten an einem Sommermorgen vom Kamin eines Hauses an der Oberen Hauptgasse (ehem. Kreuzgasse) in Thun geboten hat. Das Auge schweift über die malerischen Dächer, die charakteristischen Gebäude und Strassen der Altstadt von Thun sowie über die zahlreichen reizvollen Figuren in den Fenstern, zum Schloss und zur Kirche, Aare aufwärts am See vorbei zum Niesen und zur Blümlisalp, im Süden zur Stockhornkette. Es ist nicht eine idealisierte Landschaft, die wir sehen, sondern die Wiedergabe ursprünglicher Naturbeobachtungen, ausser dass ungewöhnlich viele Menschen an den Fenstern stehen und ihren Tätigkeiten nachgehen.

Woher, Schüler von Johann Ludwig Aberli (1723–1786) und befreundet mit Franz Niklaus König (1765–1832), wurde als Kleinmeister ausgebildet und beschäftigte sich also neben Stadt- und Landschaftsdarstellungen mit Miniaturporträts. Von Woher sind aber ebenso Entwürfe für Denkmäler, Zeichnungen zu technischen Apparaturen oder ein Transparentbild erhalten. Die Bedeutung des Rundgemäldes von Thun ist nicht hoch genug einzuschätzen: Neben seinem dokumentarischen Wert als Zeitbild des beginnenden 19. Jahrhunderts zeigt es für ein monumentales Rundgemälde einen einzigartigen Stil, der von der kleinmeisterlichen und biedermeierlichen Tradition geprägt ist. Für Woher war das Bild ein ausserordentliches Unterfangen, arbeitete er doch ohne Gehilfen, wie es in der späteren Panoramageneration ab 1870 üblich war. Für die Herstellung liess Woher auf einem Grundstück seiner Frau im Sternengässchen in Basel eine hölzerne Rotunde erstellen. Nach der Fertigstellung des Rundbildes diente der Bau als Ausstellungsraum für das Panorama. Besucherinnen und Besucher aus aller Welt bestaunten diesen „begehbaren Tourismusprospekt“. Trotzdem ging Woher damit letzten Endes Konkurs und versuchte, es kurz vor seinem Tod erfolglos zu verkaufen.

Das Rundbild kam 1899 als Geschenk eines Basler Architekten nach Thun. Nachdem es fast sechzig Jahre aufgerollt gelagert war, wurde es 1960 durch die Gottfried Keller-Stiftung erworben und der Stadt Thun als Depositum überreicht. Diese machte das Bild ab 1961 in einem dafür von Stadtbaumeister Karl Keller (1920–2003) erstellten Bau der Öffentlichkeit zugänglich. Der Betrieb wird heute vom Kunstmuseum Thun organisiert.

2009 fiel der Entscheid, das Thun-Panorama, ehemals Woher-Panorama genannt, aufzuwerten und bekannter zu machen. Die Rotunde Kellers wurde saniert und erdbebensicher gemacht. In einem Architekturwettbewerb wurde das Architekturbüro Graber & Steiger aus Luzern erkoren, einen Erweiterungsbau zu konzipieren. Zudem wurde das Rundbild dank des Fördervereins Kunstmuseum Thun 2014 komplett restauriert.





## BIOGRAFIE MARQUARD WOCHER



- 1760 In Mimmenshausen in Südbaden (D) als Marquard Fidel Domenicus Woher geboren  
Erster Unterricht bei seinem Vater Tiberius Domenicus Woher (1728–1799), Hofmaler des Fürstbischofs von Konstanz
- 1779 Als Illuminist in der Werkstatt von Johann Ludwig Aberli (1723–1786) in Bern tätig
- 1780 Erste Portratarbeiten
- 1782 Umzug nach Basel
- 1794 Darstellungen von Trachtenleuten in ihrer Umgebung
- ab 1795 Porträts als Elfenbeinminiaturen
- 1796 Reise ins Berner Oberland
- 1800 Heirat mit Anna Maria Fatio, Witwe des Baumeisters, Architekten und Zeichners Johann Ulrich Büchel (1753–1792). Woher gelangt dadurch zu bescheidenem Wohlstand
- 1803 Vorzeichnungen zu den Illustrationen von Johann Martin Usteris (1763–1827) *Vater Unser eines Unterwaldners*
- 1804 Reise ins Berner Oberland, besucht Thun und malt *La vue prise du cimetière de Thoun (Blick vom alten Friedhof auf Freienhof, Aare und Alpen)*
- 1806/07 Wahrscheinlich Reise nach Paris, während der Ansichten des Seine-Ufers entstehen
- 1807 Gründungsmitglied der Schweizerischen Künstlergesellschaft
- 1808 Besuch des Hirtenfestes in Unspunnen bei Interlaken mit Organisator Franz Niklaus König (1765–1832)  
Aquarelle und Skizzen von Thun vom Dach des untersten Hauses an der Westseite der Kreuzgasse (heute Obere Hauptgasse)  
Bau eines Rundbaus im Sternengässchen in der Basler Aeschenvorstadt, das Grundstück gehört seiner Frau
- 1809–1814 Woher malt das Panorama von Thun in Basel ohne Gehilfen auf mit Büttenpapier beklebter Leinwand
- 1812 Gründung der Basler Künstlergesellschaft gemeinsam mit Peter Vischer, Peter Biedermann und anderen
- 1814 Eröffnung des Panoramas in Basel
- 1815 Triumphbogen für das Fest auf dem Basler Petersplatz aus Anlass der Einnahme der Festung Hüningen durch die Alliierten  
Beschäftigung mit religiösen Themen, daneben als Kunsthändler, Gemälderestaurator und Kopist tätig
- 1828 Gescheiterter Versuch, das Panorama aus finanziellen Nöten zu versteigern
- 1830 Tod von Marquard Woher in Basel

## CHRONOLOGIE DES THUN-PANORAMAS

- 1808–09 Marquard Wocher skizziert und aquarelliert während beiden Sommern von einem Hausdach in der Oberen Hauptgasse (ehem. Kreuzgasse) die Stadt Thun. Neben drei grossformatigen und sehr detailgetreuen Aquarellen entstehen zahlreiche Figurenskizzen.
- 1809–14 Wocher malt in einer eigens dafür gebauten, 9,5 m hohen hölzernen Rotunde im Sternengässchen in Basel während fünf Jahren sein Panorama in Ölfarbe auf Büttenpapier, das auf Leinwand aufgezogen ist. Von seinen Künstlerfreunden in Thun, Johann Rudolf Follenweider (1774–1847) und Johann Jakob Biedermann (1763–1830), erhält Wocher Neuigkeiten über die Veränderungen in der Stadt. Ab 1814 ist das Panorama für die Öffentlichkeit in der Basler Rotunde zugänglich.
- 1829 Wocher versucht aus finanziellen Nöten, das Gebäude mitsamt Panoramagemälde im Basler Avis-Blatt zu verkaufen, jedoch ohne Erfolg.
- 1830 Wocher stirbt und das Gebäude wird an den Makler Benedict de Anton Maeglin versteigert, dieser verkauft es 12 Tage später an Rudolf Hauser-Oser.
- 1884 Hanna-Maria und Rudolf Heinrich Götz-Hauser erben das Bild und dessen Rotunde.
- 1887 Der Architekt Leonhard Friedrich erwirbt das Bild. Entfernung des Gemäldes aus der Rotunde, wird auf eine eigens dafür gefertigte Holzwalze aufgerollt.
- 1894 Abriss der Rotunde im Sternengässchen
- 1899 Architekt Friedrich schenkt das Panorama dem Thuner Verschönerungsverein.
- bis 1920 Aufbewahrung des Bildes unter dem Turnhallenboden des Schulhaus Aarefeld, danach im Stadtbauamt Thun.
- 1949 Bei den Vorbereitungen zur 1. Kantonalen Ausstellung KABA wird das Panorama auf einem Fussballplatz ausgerollt. Die Bemühungen, dieses über dem Eingang zur KABA zu montieren, scheitern.
- 1953 Stadtbaumeister Karl Keller (1920–2003) fertigt erste Skizzen für einen Rundbau.
- 1955 Anlässlich einer Ausstellung mit Werken Marquard Wochers und seines Vaters in der Kunstsammlung der Stadt Thun im Thunerhof wird das Panorama hervorgeholt und am 23. Juni auf dem Pausenplatz des Schulhauses Dürrenast ausgebreitet.
- 1956 Der Thuner Stadtrat bewilligt einen Kredit von CHF 93'000 zum Bau eines Panorama-Gebäudes.
- 1957 Der Standort Schadaupark Thun wird beschlossen.
- 1958 Das Bild wird auf dem Pausenplatz des Schulhaus Aarefeld ein drittes Mal ausgerollt und in 16 Bahnen à 2,4 m zerschnitten.

- 1958/59 Restaurierung des Gemäldes durch Hans A. Fischer (1916–2000) im Speisesaal des Hotels Bellevue, die SEVA-Lotterie spricht dafür CHF 20'000, von privater Seite kommen CHF 6'000 zusammen. Aufziehen der Papierbahnen auf einen neuen Bildträger (Pavatexplatten).
- 1960 Ankauf durch die Eidgenössische Gottfried Keller-Stiftung für CHF 45'000, Baubeginn des Panorama-Gebäudes, nachträgliche SEVA-Beteiligung von CHF 10'000, Fertigstellung der Restaurierung im Gebäude selbst, finanziert von der neuen Besitzerin.
- 1961 Eröffnung des Rundgebäudes am 10. Juni im Schadaupark.
- 1986–88 Retusche-Korrekturen durch Hans A. und Michael Fischer.
- 2002/05 Hochwasser im Schadaupark, die Rotunde wird geflutet und die relative Luftfeuchtigkeit steigt über 90%. Am Gemälde werden daher 2005/06 Fugen gekittet und Retuschen erneuert.
- 2009 Umbenennung von Wocher-Panorama in Thun-Panorama. Der Förderverein Kunstmuseum Thun startet eine Spendenaktion für die Restaurierung des Rundbildes und sammelt bis 2014 insgesamt CHF 490'000. Die Architekten Graber & Steiger gewinnen den Wettbewerb für einen Erweiterungsbau mit ihrem Projekt *Hiroba*.
- 2013 Spatenstich für den Erweiterungsbau ist der 2. Juli. Die Rotunde von Karl Keller wird saniert und erdbebensicher gemacht.
- 2014 Restaurierung des Gemäldes durch Fischer & Partner AG von Mai bis August, Wiedereröffnung.

## EINE BEWEGTE RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

Nachdem das Rundbild bis 1830 in Basel in einer vom Künstler selbst betriebenen Rotunde im Sternengässchen präsentiert wurde, wechselte es verschiedentlich den Besitzer, bis das Rundbild 1899 vom Architekten Leonhard Friedrich dem Thuner Verschönerungsverein geschenkt wurde. Er hatte jedoch keine Möglichkeit, das Gemälde auszustellen und lagerte dieses zusammengerollt unter dem Turnhallenboden des Schulhauses Aarefeld ein. Als die Turnhalle in den 1920er-Jahren abgerissen wurde, kam auch das Thun-Panorama wieder zum Vorschein. Doch die Stadt hatte noch immer keine Möglichkeit, es auszustellen. Danach lagerte das Bild bis in die 1950er-Jahre aufgerollt in einer 8 m langen Kiste neben dem Gerüstholz im Stadtbauamt. Drei Mal wurde es in dieser Zeit ausgerollt, weil es Bestrebungen gab, das Werk zu präsentieren. Der damalige Stadtbaumeister Karl Keller realisierte, was er für einen kunstgeschichtlichen Schatz vor sich hatte und plante, dafür im Schadaupark eine Rotunde zu bauen. 1956 bewilligte der Thuner Stadtrat einen Kredit von CHF 93'000 zum Bau des Gebäudes. Keller konzipierte einen modernen Ausstellungsraum für ein Rundgemälde. Als Trägerkonstruktion dienten Segmente aus Massivholz und Hartpavatex. Die Papierstreifen des Bildes wurden für die Übertragung von der Leinwand gelöst und auf den neuen Bildträger aufgezo-gen. Dafür wurde das Werk in 16 Bahnen zerschnitten. Keller schilderte diesen Entscheid folgendermassen: „Restaurator H. Fischer aus Bern sagte kurz entschlossen: Da gibt's nur eines: die Leinwand muss in handliche Streifen zerschnitten, auf Tafeln fixiert und wieder zusammengesetzt werden. Anders geht es nicht. Auf der Stelle wurde das Bild mit Messband, Schnur und Grafit in 16 Streifen von je 2,4 m Breite geschnitten. Hr. Dr. Ganz und ich bewaffneten uns mit Scheren und zerschnitten den noch immer recht zähen Stoff mit dem aufgeleimten Papier. Die allenthalben abgebröckelten Papierfetzen wurden in 16 grosse Kartonschachteln gesammelt, das Ganze auf den mit einer Leiter verlängerten Handkarren unseres Schreiners geladen und noch einmal in den Werkhof transportiert.“<sup>1</sup>

Das Gemälde wies starke Transport- und Lagerschäden auf, die vom Team rund um den Berner Restaurator Hans A. Fischer in einer ersten Restaurierung von 1957-1961 behoben wurden. Da zu dieser Zeit die Rotunde im Schadaupark noch nicht existierte, musste auf den grossen Speisesaal des Hotels Bellevue ausgewichen werden, um an den Bildbahnen arbeiten zu können. Nachdem die Tafeln im Frühling 1961 durch die einzige, noch offene Wand des neuen Gebäudes eingeführt und an der Hängevorrichtung angebracht wurden, konnten die letzten ausgleichenden Retuschen vor Ort vorgenommen und der Schutzfirnis aufgetragen werden.

In den 1980er-Jahren wurden von den Restauratoren Korrekturmassnahmen durchgeführt. Damals arbeitete Hans A. Fischer mit seinem Sohn Michael Fischer gemeinsam auf der Baustelle beim Thun-Panorama. 2005 beschädigte ein Hochwasser Teile des Gemäldes. Zudem hatten im Laufe der Zeit die Retuschen aus den 1960er-Jahren nachgedunkelt und der Schutzfirnis hatte sich durch die Jahrzehnte verfärbt und abgebaut, so dass er seine Schutzfunktion nicht mehr erfüllte.

In der letzten Restaurierung von Mai bis August 2014 wurde durch die Restauratoren Fischer & Partner AG hinter dem Bild zuerst die Trägerkonstruktion gerichtet und vorne die sichtbaren Fugen gekittet. Anschliessend wurden der Schutzfirnis sowie alle Retuschen entfernt und das Bild gereinigt. Dabei kam das eigentliche Schadensbild aus den 1950er-Jahren wieder zum Vorschein. Im Laufe der Wochen wurden alle Fehlstellen neu retuschiert. Dabei haben die Restauratoren einen Materialwechsel vollzogen, um zukünftig eine Rückgängigmachung ihrer Arbeiten zu gewährleisten. Woher hatte mit Ölfarbe gemalt, die aktuellen Retuschen wurden nun mit Acrylfarbe getätigt, um die originale Malschicht zu schützen. Als letzter Schritt der Restaurierungsarbeiten wurde erneut ein Schutzfirnis aufgetragen.

Interessant zu wissen ist, dass die Rotunde ein Kaltbau ist. Das heisst, die Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen sind von Sommer zu Winter sehr gross. Das Bild hat sich jedoch erstaunlich gut verhalten und nach verschiedenen Messungen und Versuchen entschied man, die klimatischen Bedingungen nicht zu verändern.

---

<sup>1</sup> Ansprache von Karl Keller zur Eröffnung des Thun-Panorama am 10. Juni 1961, Quelle: Stadtarchiv Thun.

## GESCHICHTE DES MEDIUMS PANORAMA

Es ist das erste schweizerische Werk seiner Art und zugleich das älteste, das sich von dieser Gattung überhaupt erhalten hat.

Bereits 1787 meldete der Ire Robert Barker (1739–1806) ein Patent auf seine Erfindung einer neuen Art von Gemälde an, ein „Gemälde ohne Grenzen“ oder „die Natur auf einen Blick“, wie er es nannte. Das Wort „Panorama“ wurde zu dieser Zeit erst neu erfunden, und zwar von der Zeitung *The Times*. Sie setzte es aus den beiden griechischen Wörtern „Pan“ (alles) und „Horama“ (Anblick) zusammen: die „Alles-Schau“. Seither bezeichnet „Panorama“ eine eigene Bildgattung: Es ist nicht nur ein Bild, das einen Ausschnitt zeigt, der über den gewohnten Sehwinkel hinaus geht, sondern eine komplexe Bildmaschinerie, die ganz darauf ausgerichtet ist, dem Besucher ein besonderes Seherlebnis, eine Illusion, zu bescheren. In diesem Zusammenhang muss man sich bewusst sein, dass unser heutiges Sehen ein ganz anderes ist, als noch vor 200 Jahren, als die Fotografie, das Fernsehen und das Kino noch nicht erfunden waren.

Das Panorama war das erste Medium in der Geschichte, das einem Massenpublikum optische Informationen vermittelte. Darum wird es als Wegbereiter von Film und Fernsehen bezeichnet. Jeder konnte dieses gegen Entgelt besichtigen. Im Gegensatz dazu wurden Kunstmuseen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts öffentlich zugänglich. Diese Ausrichtung auf die Masse wirkt sich auf die Themen der Panoramen aus. Populär waren Darstellungen von Weltstädten oder historischen Schlachten. Damit rückte die Welt und herausragendes Geschehen etwas näher, da zu dieser Zeit das Reisen nur wenigen Personen möglich war.

In allen Grossstädten entstanden Panoramagebäude und zahlreiche Rundgemälde wurden in Tournée durch die verschiedenen Städte gezeigt. Auch Thun besass ab 1826 am Scherzligweg ein Panorama-Gebäude, in dem ein Gemälde von Rudolf Huber die Umgebung der Rigi zeigte. 1850 wurde diese Rotunde Teil eines Villa-Ausbaus und das Gemälde ist seither verschollen. Für eine geplante Überbauung musste das Panorama-Gebäude in den 1980er-Jahren weichen, nachdem es zweimal gebrannt hatte.

Woher übernahm sich finanziell mit der sich über Jahre hinziehenden Herstellung des Panoramas. So erging es den meisten Panorama-Malern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die immensen Herstellungskosten und die schleppende Amortisation waren vor allem die Gründe, warum die Produktion von Grosspanoramen ab den 1830er-Jahren zum Erliegen kam. Die Kunstform galt als unökonomisch und war durch seine monströse Grösse und die damit verbundene Immobilität unmodern geworden. Zudem fiel die Aufmerksamkeit des breiten Publikums auf neue Bildmedien: 1839 wurde die Fotografie erfunden, 1844 erschienen die ersten illustrierten Zeitungen.

Um 1870 kam es zu einer Neubelebung der Panoramen-Malerei: Die beginnende Industrialisierung und deren Kapitalbedarf liess viele Aktiengesellschaften entstehen. Diese waren eine ideale Finanzierungsmöglichkeit für die investitionsintensive Produktion von Panoramen. Ganze Betriebe widmeten sich der Herstellung immer neuer Rundbilder, die nun bis zu 3000 m<sup>2</sup> gross waren. Meistens wurden diese mit einem Faux-Terrain ausgestattet. Das bedeutet, dass das gemalte Bild in eine mit Objekten gestaltete Bühne übergeht, wie das beispielsweise beim Bourbaki-Panorama in Luzern der Fall ist.



## 4. ANREGUNG FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH MIT DER SCHULKLASSE

Die Kunstvermittlung unterstützt Sie und Ihre Klasse mit Material zur Vor- und Nachbereitung Ihres Besuchs. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchstöbern unserer Ideen und Impulse!

Der **Wocher-Koffer** – die Kreativstation des Thun-Panoramas – enthält vielfältiges Gestaltungsmaterial, das Ihnen und Ihrer Klasse gratis zur Verfügung steht. Ein Kartenset mit 18 Aufträgen gibt Ideen, wie das Material genutzt werden kann.

Unsere **Anregungen zum Rundbild** sollen Sie bei der Planung Ihres Besuchs unterstützen und zu einem spannenden, auf Ihre Klasse zugeschnittenen Programm inspirieren. Die meisten Anregungen enthalten zudem Ideen zur Vor- oder Nachbereitung, sodass Sie den Fokus, den Sie im Rundbild legen, direkt im Unterricht weiter vertiefen können.

Die **Anregungen zur Dauerausstellung 360°** bieten ebenfalls vielseitige Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Panorama und seinem Erschaffer. Auf spielerische Weise werden die verschiedenen, in die Ausstellung integrierten Stationen entdeckt.

### DER WOCHER-KOFFER



Der Wocher-Koffer ist eine Kreativstation mit unzähligen Fächern, Türen und Schubladen, die anregendes Material zur Erforschung des Thun-Panoramas enthält. Das runde Möbelstück wurde von Schüler:innen entworfen und soll Lehrpersonen und ihre Schulklassen zum Gestalten, Erzählen und Entdecken inspirieren. Zudem steht ein handliches Kartenset mit 18 Aufträgen zur Verfügung, die einen sinnlichen und spielerischen Zugang zum Thun-Panorama eröffnen und mit dem Material im Wocher-Koffer umgesetzt werden können.

Das Kartenset mit den Aufträgen kann hier heruntergeladen werden:

<http://www.kunstmuseumthun.ch/de/kunstvermittlung/schule/wocherkoffer/>

Die Verwendung des Wocher-Koffers ist kostenlos. Wir bitten Sie, sich mit Ihrer Klasse anzumelden.

Reservation: T 033 225 84 20 / panorama@thun.ch

Öffnungszeiten: Di - So, 11 - 17 Uhr

## ANREGUNGEN ZUM RUNDBILD, INKL. VOR- UND NACHBEREITUNG

### ENTDECKEN

#### **Landeanflug auf Thun – anschnallen bitte!**

Ort: Panoramabild

Material: Papier, Stifte

«Meine Damen und Herrn, in Kürze landen wir in Thun. Bitte bringen Sie ihre Sitze in eine aufrechte Position und schnallen Sie sich an. Das Wetter an unserem Zielort ist...» Halt! Da stimmt doch etwas nicht! Als das Thun-Panorama entstand, gab es noch keine Flugzeuge. Es gab auch keine Autos, Züge und Trams. Unterwegs war man per Kutsche, Pferd, Esel, Schiff oder man ging zu Fuss. Da Sie aus der Zukunft kommen, dürfen Sie mit Ihrer Klasse trotzdem eine Runde durch das Bild fliegen und die Pilot:in bei der Landedurchsage unterstützen:

1. Wie ist das Wetter in Thun? *(Sonnig mit einzelnen Quellwolken)*
2. Wie spät ist es? *(9:10 Uhr morgens, siehe Uhr und Sonnenstand)*
3. Welche Jahreszeit haben wir? *(Auf Grund der Vegetation: Sommer)*
4. Wie warm ist es ungefähr? *(Gemäss der Jahreszeit und der Kleidung, wahrscheinlich ca. 20 - 23 °C)*
5. Woher bläst der Wind? *(Alle Flaggen auf dem Bild zeigen nach Süd-Osten (siehe Himmelsrichtungen am oberen Panoramarand). Dies würde bedeuten, dass der Wind von Nord-Westen her bläst. Da die Flaggen jedoch aus Metall sind, können wir die tatsächliche Windrichtung nicht bestimmen.)*
6. In welche Richtung fliesst die Aare? *(Wasser fliesst mit dem Gefälle, das heisst von den Bergen weg.)*
7. In welchem Jahr landet unser Flugzeug? *(Im Jahr 1814. In diesem Jahr hat Woher das Bild fertiggestellt. Ein Hinweis auf die Entstehungszeit des Bildes (1809-1814) gibt die Jahreszahl 1808, die an einem Kamin im Bild zu finden ist. In diesem Jahr hat Woher das Unspunnenfest bei Interlaken besucht und in Thun erste Skizzen vom Dach eines Hauses in der Kreuzgasse gefertigt.)*

Die Schüler:innen notieren sich die Fragen und suchen in Dreiergruppen nach Hinweisen im Bild.

### ENTDECKEN

#### **Ich sehe was, das du nicht siehst...**

Ort: Panoramabild

Material: Offene Augen

Auf dem Woher-Panorama gibt es enorm viel zu entdecken. Wer findet ein Detail, das die anderen bestimmt noch nicht gesehen haben?

Die Schüler:innen spielen in Dreiergruppen «Ich sehe was, das du nicht siehst...». Dafür wählt eine Person ein Detail auf dem Bild und nennt ihren Mitspieler:innen die Farbe des gesuchten Gegenstandes. Durch gezieltes Nachfragen versuchen die anderen herauszufinden, worum es sich handelt. Dabei dürfen nur Fragen gestellt werden, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Zum Bsp. «Ist es aus Stoff?» «Ist es gross?» usw.

Auf dem Bild kommen bestimmte Farbtöne (in verschiedenen Helligkeiten) immer wieder vor. Dies ist kein Zufall. Woher hat für sein Panorama eine ausgewählte Farbpalette zusammengestellt (siehe Dossier, S. 28). Suchen Sie mit den Schüler:innen nach möglichst präzisen und passenden Bezeichnungen für die Farben, der zuvor im Bild gesuchten Objekte. Gleicht die Farbe der Kutsche einem dunklen Gewitterhimmel oder ist sie vielleicht doch eher heidelbeerblau? Vielleicht finden die Schüler:innen auch kreative Namen für die Farben ihrer eigenen Hosen und T-Shirts?

## ENTDECKEN, ERFINDEN UND GESTALTEN

### **Magic-Cat und Turbo-Biene**

Ort: Panoramabild, Nachbereitung in der Schule

Material: Papier, Stifte

Auf dem Thun-Panorama tummeln sich unzählige Tiere. Welche Tierarten finden die Schüler:innen auf dem Bild? (*Hunde, Katzen, Pferde, Kühe*). Zwei Tierarten sind zwar selbst nicht zu sehen, aber es gibt Hinweise, dass sie doch da sind. (*Angler → Fische, Bienenstöcke → Bienen*). Eine Tierart, die ebenfalls auf dem Bild zu erwarten wäre, fehlt ganz (*Vögel*). Die Schüler:innen notieren in Gruppen alle Tierarten, die sie entdecken.

Zudem versteckt sich auf dem Bild ein Drache. Allerdings handelt es sich dabei nur um einen Wasserspeier, der an einem Dach im Vordergrund befestigt ist. Er ist allerdings so gemalt, dass es beinahe scheint, als sässe er auf dem Sims des dahinterliegenden Hauses. Eine solches Fabelwesen wäre jedoch in der damaligen Panoramamalerei unvorstellbar gewesen, ging es doch gerade darum, die Illusion zu erschaffen, an einem anderen (echten) Ort zu sein. Die Bilder mussten deshalb möglichst realistisch und naturalistisch erscheinen.

Diese Einschränkung gilt für die Schüler:innen glücklicherweise nicht: Alle wählen nun ein Tier, das sie auf dem Bild entdecken und erfinden dazu eine unglaubliche und fantastische Geschichte. Die Schüler:innen schreiben ihre Erzählung in Stichworten auf und fertigen vor Ort eine Skizze des Tieres an. Zurück in der Schule erhalten sie den Auftrag, ihre Erzählung als kurzen Comic umzusetzen. Natürlich kann anstatt eines Tieres auch eine menschliche Figur gewählt werden.

## ENTDECKEN, DISKUTIEREN UND GESTALTEN

### **Tätigkeiten und Berufe, damals und heute**

Ort: Panoramabild, Nachbereitung in der Schule

Material: Papier, Stifte

Ungefähr 360 Personen sind auf dem Rundbild dargestellt und gehen unterschiedlichsten Aktivitäten nach. Die Schüler:innen benennen die Tätigkeiten und Berufe, die sie entdecken und klären gemeinsam, was diese damals beinhalteten. Danach wird die Klasse in Gruppen aufgeteilt und diskutiert je eine der folgenden Fragen:

1. **Berufe damals und heute:** Welche der genannten Berufe und Tätigkeiten gibt es heute noch, welche nicht mehr? Wie haben sich die abgebildeten Berufe und Tätigkeiten über die Zeit verändert? Wie werden diese Arbeiten heute erledigt?
2. **Geschlechterverhältnis:** Welche Unterschiede sind in den Tätigkeiten und Berufen, die Männer und Frauen im Bild ausüben, sichtbar? Wo sind sich Frauen und Männer heute beruflich gleichgestellt, wo nicht? (*Stichwort: Gesetzlich sind sich Mann und Frau in der Schweiz gleichgestellt, es besteht aber noch immer ein unerklärbarer Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern und Frauen erlangen seltener Führungspositionen als Männer → gläserne Decke*).
3. **Kindheit:** Welchen Tätigkeiten gehen die Kinder im Bild nach? Was erzählen die Tätigkeiten über ihren Alltag und die soziale Stellung ihrer Familien? Wie sah wohl das Leben eines Kindes aus der Oberschicht damals aus und wie das Leben eines Kindes aus ärmeren Verhältnissen?

Die Schüler:innen überlegen sich, welchen Beruf sie vor 200 Jahren – in der Welt des Thun-Panoramas – gerne ausgeübt hätten. Zurück in der Schule zeichnen sie sich einmal als Berufsleute vor 200 Jahren und einmal mit ihrem aktuellen Berufswunsch. Welche Parallelen und Unterschiede gibt es zwischen den beiden Berufen?

## ERZÄHLEN UND ERFINDEN

### Ein Leben erfinden

Ort: Panoramabild

Material: Papier, Stifte, evtl. Computer

Die Schüler:innen wählen eine auf dem Thun-Panorama abgebildete Person aus, die ihnen besonders gefällt, ihnen sympathisch erscheint oder sie einfach interessiert. Für diese Person wird eine Lebensgeschichte erfunden. Dabei soll beachtet werden, dass die Person vor 200 Jahren lebte.

Vielleicht helfen dabei folgende Fragen:

- Wie heisst die Person mit Vor- und Nachnamen?
- Was macht sie gerade in dem Moment, in dem sie auf dem Bild zu sehen ist?
- Wie alt ist sie?
- Wo und wie wohnt sie? Sieht man ihr Haus oder ihre Wohnung auf dem Bild?
- Welchem Beruf oder welcher Arbeit geht sie nach?
- Welchen Charakter hat sie?
- Hat sie eine Familie und Freunde? Sieht man diese irgendwo auf dem Bild?
- Ist sie reich oder eher arm?
- Was ist das Spannendste, das sie in ihrem bisherigen Leben je erlebt hat?
- Wovon träumt sie?
- Welche Pläne hat sie für die Zukunft?

## ERFINDEN UND GESTALTEN

### Blick durch fremde Fenster

Ort: Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Papier, Stifte, evtl. Wasserfarben, Malerklebeband

Der Blick in fremde Wohnungen ist spannend – das sah Woher offenbar ebenso. Auf seinem Panoramabild befinden sich unzählige Fenster, die Einblick in Innenräume geben oder an denen Menschen stehen.

Im Unterricht erhalten die Schüler:innen den Auftrag, auf Papier ein eigenes Fenster zu gestalten, das den Blick auf ein Geschehnis in einem dahinterliegenden Raum freigibt: Sind die Bewohner:innen beim Abendessen? Oder ertappen wir soeben eine Einbrecher:in auf frischer Tat? Die Fensterrahmen der Zeichnungen umschliessen jeweils das gesamte Blatt. Wird mit Wasserfarbe gemalt, kann das Fensterkreuz mit Malerklebeband zwischenzeitlich abgedeckt und zum Schluss ergänzt werden. Die fertigen Bilder werden «in Fensterabstand» im Klassenzimmer an eine Wand gehängt, die damit zur «Aussenfassade» eines Gebäudes wird. Und vielleicht erhält das Gebäude auch noch eine Tür?

## TECHNIK ERLERNEN

### Rastertechnik: Aus Klein mach Gross

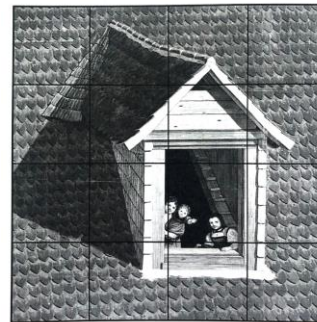
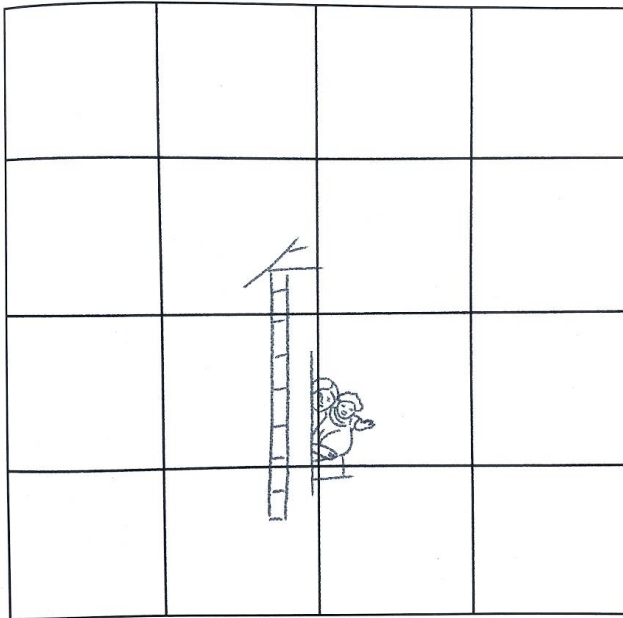
Ort: Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Eigene Vorlage, Papier, Stifte, evtl. Wasserfarben

Woher hat für sein Panoramabild unzählige Skizzen angefertigt. Um diese in der richtigen Grösse in die Rotunde übertragen zu können, arbeitete er mit einer Rastertechnik. Seine kleinformatigen Skizzen versah er

mit einem gleichmässigen Gitternetz und spannte im Panorama-Gebäude mit Schnur ebenfalls ein solches. So konnte er seine Skizzen Rasterfeld für Rasterfeld übertragen, ohne zu verrutschen.

Die Schüler:innen vergrössern in der Schule mit Hilfe der Rastertechnik gemeinsam ein selbst gemachtes Foto, wobei jede und jeder ein einzelnes Rasterfeld übernimmt. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Übergänge von einem Rasterfeld zum nächsten gelegt werden.



## DISKUTIEREN UND GESTALTEN

### Urban Sketching: Merkmale unserer Zeit

Ort: Panoramabild, Spaziergang durch die Thuner Altstadt, Strassen von Thun

Material: Skizzenbuch, Stifte

Das Thun-Panorama entstand in Basel, in einer extra dafür errichteten Rotunde. Die Idee Wochers war, Besucher:innen gegen Entgelt die Stadt Thun zeigen zu können, ohne dass diese die (damals) lange Reise selbst auf sich nehmen mussten. Heute blicken die Schüler:innen nicht mehr an einen anderen Ort, wenn sie das Rundbild betrachten, sondern in eine andere Zeit.

Im Panorama diskutiert die Klasse folgende Fragen:

1. An was genau erkennt ihr, dass ihr 200 Jahre zurückblickt? Welche Zeichen im öffentlichen Raum, in den Gebäuden, in der Landschaft findet ihr, die in die Vergangenheit verweisen? Was macht aus eurer Sicht, die damalige Zeit aus?
2. Was ist heute anders? Welche besonderen Merkmale weist unsere Zeit auf?

Auf einem Spaziergang durch die Thuner Altstadt halten die Schüler:innen die Augen offen nach Merkmalen der heutigen Zeit. Sie skizzieren Beobachtungen, die in der historischen Architektur auf das Heute verweisen. Abschliessend diskutieren die Schüler:innen welche Zeichen unserer Zeit, ihnen beim Skizzieren am meisten aufgefallen sind.

Urban Sketching ist eine weltweite Bewegung, die Menschen zusammenbringt, die im öffentlichen Raum gemeinsam zeichnen. Mehr dazu bei den Urban Sketchers Schweiz: <http://switzerland.urbansketchers.org>



## VERHANDELN UND GESTALTEN

### Unser eigenes Panoramabild

Ort: Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Lange Papierrolle oder einzelne Blätter, Stifte, evtl. Wasserfarben

Nach dem Besuch des Thun-Panoramas kreiert die Klasse ihr eigenes Panorama. Auf einer langen Papierrolle arbeiten alle Schüler:innen gemeinsam an demselben Bild. Alternativ können die Schüler:innen auch einzelne querformatige Blätter gestalten, die sie zum Schluss zusammenfügen. Aber Vorsicht: Aneinandergrenzende Bildteile sollten aufeinander abgestimmt werden! Dazu braucht es Absprache und Verhandlung mit den Künstler:innen links und rechts.

## ERFINDEN UND GESTALTEN

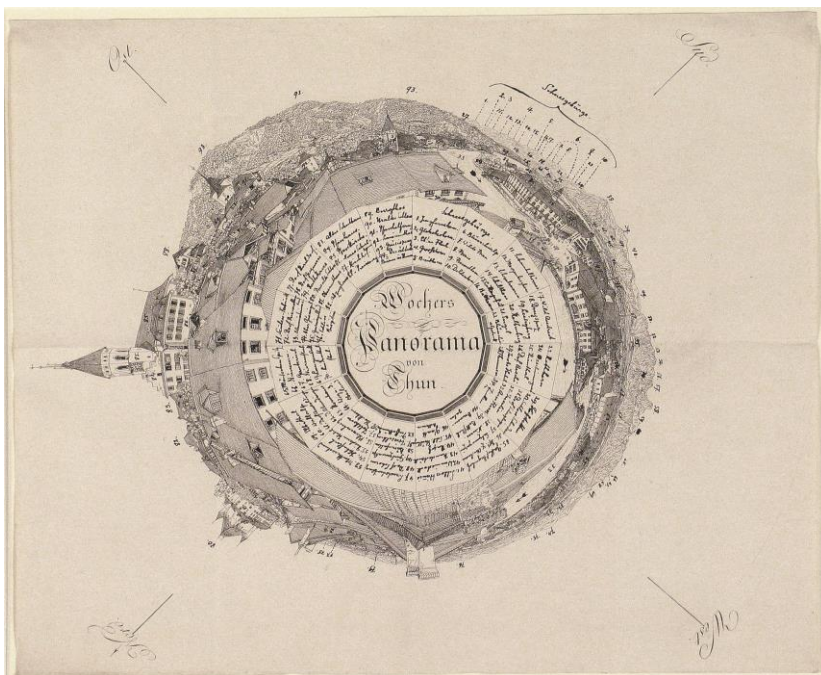
### Ab in die Zukunft!

Ort: Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Papier, Stifte

Bei der Besichtigung des Woher-Panoramas in Basel zu Beginn des 19. Jh. konnten die Besucher:innen einen Prospekt erwerben, dem ein Abbild des Thun-Panoramas als Horizontalpanorama beigelegt war (siehe Abbildung unten).

Die Schüler:innen zeichnen ebenfalls ein Horizontalpanorama als Prospektbeilage – für ein Panorama, das Thun in 200 Jahren zeigt. Wie sieht die Stadt im Jahr 2221 wohl aus? Noch sehr ähnlich? Oder ganz anders? Alternativ können die Schüler:innen auch eine Zukunftsvision ihres eigenen Wohnorts zeichnen. Vorsicht: Bei einem Horizontalpanorama zielen alle senkrechten Linien auf die Kreismitte zu, die Gebäude verjüngen sich also gegen unten!



## LESEN UND GESTALTEN

### Was dampft denn da? Kochen und Essen im 19. Jahrhundert

Ort: Panoramabild, Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Text zum Kochen im 19. Jh., Papier, Stifte, evtl. Wasserfarben

Das Thun-Panorama gibt Einblick in die Frühstückskultur zweier Haushalte. Was essen die Menschen auf dem Bild? Was sagt das Frühstück, das Geschirr und das Besteck über die dort wohnenden Familien aus? Frühstückten wohl alle Bewohner Thuns so?

Wocher lässt seine Besucher:innen in verschiedene Innenräume blicken. Allerdings handelt es dabei immer um vergleichsweise «repräsentative» Räume. Welche Art Räume zeigt Wocher nicht? Einer dieser nicht gezeigten Raumtypen ist die Küche, welche vor 200 Jahren noch ganz anders aussah als heute. Man kannte damals keine Elektrizität und fließendes Wasser in den Gebäuden gab es ebenfalls nicht. Die Schüler:innen lesen den Text zum Kochen im 19. Jahrhundert, der im Anhang dieses Dossiers zu finden ist (siehe S. 30). Zurück in der Schule zeichnen oder malen sie auf Grund dieser Informationen eine Küche, in der das Abendessen für eine Familie zu Wochers Zeiten zubereitet wird. Um noch mehr über die Essgewohnheiten und Nahrungsmittel im 19. Jahrhundert zu erfahren, recherchieren die Schüler:innen selbständig im Internet.

## GESTALTEN UND DISKUTIEREN

### Panorama im Panorama

Ort: Panoramabild

Material: Smartphone

Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen Panoramabilder sollten den Besucher:innen das Gefühl geben, sie seien ganz plötzlich an einen anderen Ort versetzt worden. Deshalb war es wichtig, dass die Bilder möglichst realistisch aussahen. In der heutigen Gegenwartskunst geht es nicht mehr darum, einfach eine Realität abzubilden, sondern eine spannende Aussage zu machen.

Die Schüler:innen werden nun selbst zu Künstler:innen und machen mit ihren Smartphones ein Panoramafoto des Thun-Panoramas, auf dem auch ihre Kolleg:innen abgebildet sind, die ebenfalls Panoramafotos machen.

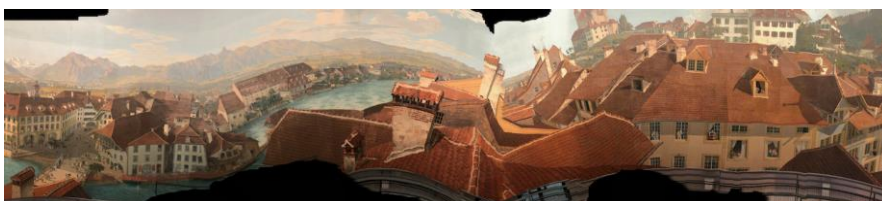
Die Schüler:innen diskutieren, inwiefern ihre Fotos Kunst sind und welche möglichen Aussagen in den Fotografien stecken. (*Stichwort: Exzessives Fotografieren an Touristen-Hotspots, «I was there-Beweisbilder», Selfiekultur (auf den Fotos ist nicht erkennbar, ob sich die Schüler:innen evtl. selbst fotografieren)*)

## GESTALTEN UND ENTDECKEN

### Thun ganz verzerrt!

Ort: Panoramabild

Material: Smartphone



In dieser Aufgabe gestalten die Schüler:innen das Thun-Panorama um. Mit dem Smartphone machen sie ein Panoramafoto des Panoramabildes. Während des Fotografierens kippen sie die Kamera abwechselnd leicht nach links und leicht nach rechts. So entsteht ein neues Bild des Thun-Panoramas, das das Rundbild fehlerhaft und verzerrt wiedergibt.

In der zeitgenössischen Kunst nennt man Kunst, die sich digitale (oder auch analoge) Darstellungsfehler zu Nutze macht «Glitch Art». Siehe dazu auch (auf Englisch): [https://en.wikipedia.org/wiki/Glitch\\_art](https://en.wikipedia.org/wiki/Glitch_art). Die Darstellungsfehler (die Glitches), die die Schüler:innen erzeugt haben, verweisen auf das Medium, mit dem sie das Foto aufgenommen haben – nämlich einer digitalen Handykamera im Panoramamodus. Wenn in einem Kunstwerk Zeichen zu finden sind, die Hinweise auf die Entstehung eines Werks geben, spricht man von «indexikalischen Zeichen».

Auch das Thun-Panorama weist einige indexikalische Zeichen auf. Die Schüler:innen suchen gemeinsam nach Zeichen, die auf die Entstehung oder Handhabung des Rundbildes verweisen und versuchen so «hinter die Illusion» zu blicken. *(Das Bild wurde ursprünglich auf mit Büttenpapier bezogene Leinwand gemalt → man sieht die Überlappungen der einzelnen Papiere sowie einige Falten. Heute sind die Papiere auf Papatextplatten aufgezogen. Das Panoramabild wurde für eine Restauration in 16 Bahnen zerschnitten → man sieht 16 Schnitte, die sich alle 2.4 Meter wiederholen).*

## GESTALTEN UND KONSTRUIEREN

### **Pop-up Schloss**

Ort: Nachbereitung in der Schule

Material für die Nachbereitung in der Schule: Bastelbogen Pop-up Schloss, Schere, Leim, Stifte

Die Schüler:innen erhalten eine Kopie des Pop-up Schlosses im Anhang dieses Dossiers (siehe S. 31 und 32). Dieses bemalen und verzieren sie, schneiden es aus und setzen es gemäss der grafischen Anleitung zusammen. Eine Alternative dazu wäre, ein eigenes Gebäude in dieser Technik zu konstruieren und umzusetzen.

## ANREGUNGEN ZUR DAUERAUSSTELLUNG 360°

### ENTDECKEN

#### **Persönlicher Eindruck**

Ort: Gesamte Dauerausstellung

Material: Papier, Stifte



Die Schüler:innen verschaffen sich in kleinen Gruppen einen Einblick in die Dauerausstellung und nehmen zu verschiedenen selbstgewählten Aspekten Stellung.

Das erstaunt mich:

Das finde ich bewundernswert:

Das ist nicht mein Fall:

Das inspiriert mich:

Das erscheint mir wie aus unserer Zeit:

Das erscheint mir wie aus vergangenen Zeiten:

### ENTDECKEN UND ERZÄHLEN

#### **Das Leben Marquard Wochers 1**

Ort: Dauerausstellung Station 1

Material: Audioguides

Vier Personen erzählen aus Wochers Leben: Sein Vater, der selbst Künstler war, ein Auftraggeber, seine Frau und der Konkursverwalter. Welches Bild ergibt sich dadurch über den Künstler? Die Schüler:innen erzählen das Leben Wochers nach und verwenden hierfür bei Bedarf die chronologischen Würfel.



## SPIELEN UND ENTDECKEN

### Das Leben Marquard Wochers 2

Ort: Dauerausstellung Station 1

Material: Leiterlispiel auf der Ausstellungsfläche der Station 1, Würfel, Spielfiguren in den Schubladen unter und neben dem Spiel.



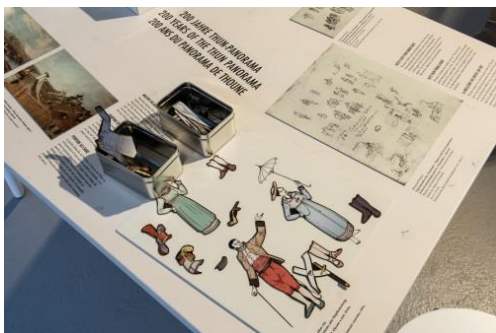
Das Leiterlispiel führt durch das bewegte Leben Wochers. Auf spielerische Art erfahren die Schüler:innen, wer Wocher war, wie das Panorama entstand und wie er es schliesslich verzweifelt zu verkaufen versuchte. Nach dem Spiel erzählen die Schüler:innen gemeinsam nach, was sie über den Künstler erfahren haben.

## ENTDECKEN UND GESTALTEN

### Ankleiden

Ort: Dauerausstellung Station 2

Material: Magnetspiel auf der Ausstellungsfläche der Station 2, Papier, Stifte aus dem Wocher-Koffer



Das Magnetspiel eignet sich insbesondere für die kleineren Besucher:innen und besteht aus einer magnetischen Dame und einem magnetischen Herrn, die auf die Ausstellungsfläche gedruckt sind. Diese können mit Kleidung und Accessoires ausgestattet werden, wie sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts getragen wurden (siehe Magnete). Die Kinder überlegen sich, welche Kleidung sie selbst in dieser Zeit gerne getragen hätten und zeichnen sich ein «Outfit» für einen Besuch im Panoramabild. Dazu können sie sich von der Kleidung der Menschen auf dem Bild inspirieren lassen. Sie können die Bewohner von Thun vor 200 Jahren aber auch mit ausgefallenen Designs und verrückten Accessoires überraschen.



## ENTDECKEN UND GESTALTEN

### Seh-Erlebnisse und Thaumatrof

Ort: Dauerausstellung Station 3

Material: Stifte, Schnur, runder Karton (in der Ausstellung hinter dem Türchen Thaumatrof)



Die Schüler:innen erforschen die dritte Ausstellungsstation mit den Seh-Erlebnissen und stellen ihren Kolleginnen und Kollegen zwei ausgewählte Seh Wunder vor. Weshalb werden diese Gegenstände als «Sehwunder» bezeichnet? Über welche modernen «Sehwunder» staunen wir heute? (Stichworte: *Virtual Reality, Augmented Reality, 3D-Kino usw.*)

Danach fertigen die Schüler:innen selbst ein Seh Wunder an – ein Thaumatrof. Diese 1825 durch den irischen Wissenschaftler William Henry Fitton entwickelte Wunderscheibe, überlistet unser Auge und macht aus zwei Bildern eines. Auf einer runden Scheibe werden auf Vorder- und Rückseite zwei sich ergänzende Bilder gezeichnet. Mit den kurzen Bändern, die an den Seiten der Scheibe befestigt werden, lässt sich diese so schnell drehen, dass die beiden Bilder scheinbar zu einem verschmelzen. Das Material zur Herstellung des Thaumatrofs befindet sich in der Ausstellung hinter dem entsprechenden Türchen.

## ENTDECKEN UND ERFINDEN

### Geschichten (er)finden

Ort: Dauerausstellung Station 4

Material: Stifte, Papier (leere A6-Karten im Postkartenständer)



Die vierte Station der Ausstellung widmet sich historischen Geschichten aus Thun und der Umgebung. Alle Geschichten sind auf dem Rundbild angesiedelt und werden auf Postkarten zur Verfügung gestellt. Die Objekte im Regal greifen Elemente dieser Geschichten auf.

Nun werden die Schüler:innen selbst zu Geschichtenerzähler:innen. Sie erfinden eine Geschichte, die eines der Objekte mit dem Rundbild verbindet oder die an einem Schauplatz im Panorama spielt. Dabei kann es sich um fantastische, unglaubliche aber auch um ganz alltägliche Begebenheiten handeln. Je nach Stand des Unterrichts, können die Schüler:innen auch eigenes historisches Wissen in ihre Erzählung einflechten.

Schliesslich wird ein Ausschnitt aus der eigenen Geschichte auf eine Blankopostkarte gezeichnet und die Erzählung auf die Rückseite geschrieben. Im Postkartenständer ist Platz für die entwickelten Geschichten. Wir freuen uns auf Zuwachs!

## 5. IHR SCHULPROJEKT IM THUN-PANORAMA

Sind Sie inspiriert ein längeres Schulprojekt in Zusammenarbeit mit dem Thun-Panorama durchzuführen? Kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Gespräch, in dem wir Ihre Ideen besprechen und mögliche Umsetzungswege aufzeigen.

### Dokumentation ehemaliger Schulprojekte

Hier finden Sie die Dokumentation von zwei Schulprojekten, die in Zusammenarbeit mit dem Thun-Panorama entstanden sind:

#### RUND-UM-BLICHE I

Projekt mit der Primarschule Aeschi

<http://www.kunstmuseumthun.ch/de/kunstvermittlung/archiv/rund-um-blicke/>



#### RUND-UM-BLICHE II

Projekt mit der Primarschule Neuenegg

<http://www.kunstmuseumthun.ch/de/kunstvermittlung/projekte/rund-um-blicke-wir-bauen-die-zukunft/>



### Kontakt für Projektanfragen

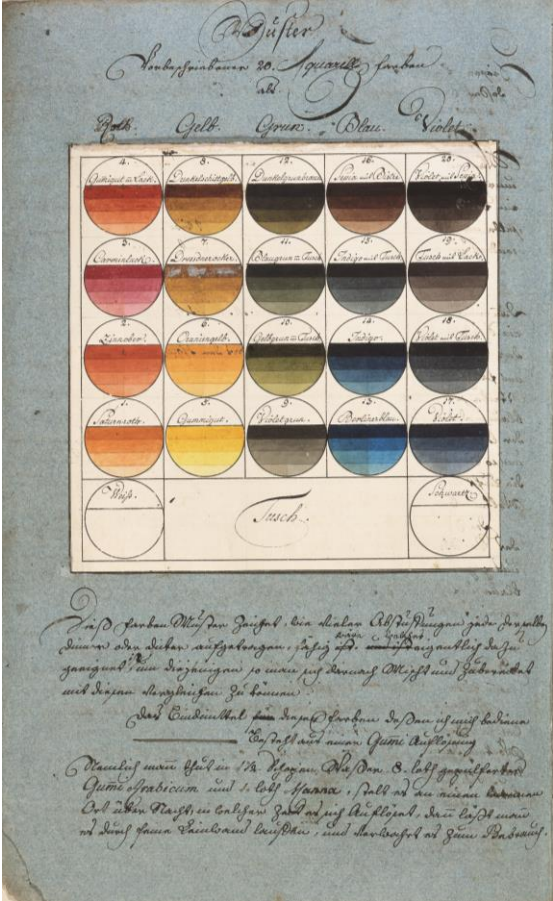
Anna-Lisa Schneeberger, Kunstvermittlung Kunstmuseum Thun  
T 033 225 86 10, [kunstvermittlung@thun.ch](mailto:kunstvermittlung@thun.ch)

## 6. BILDNACHWEIS

- S. 1      Ausstellungsansicht 360°, Station 2, Foto: Christian Helmle
- S. 4      Marquard Wocher, *Das Panorama von Thun*, 2009, Kunstmuseum Thun. Katalog Ansicht
- S. 5      Ausstellungsansicht 360°, Foto: Beny Hofer
- S. 5      Ausstellungsansicht 360°, Station 1, Foto: Christian Helmle
- S. 5      Ausstellungsansicht 360°, Station 1, Detail, Foto: Ian G.C. White
- S. 6      Ausstellungsansicht 360°, Station 2, Foto: Christian Helmle
- S. 6      Ausstellungsansicht 360°, Station 2, Foto: Christian Helmle
- S. 6      Ausstellungsansicht 360°, Station 3, Foto: Christian Helmle
- S. 7      Ausstellungsansicht 360°, Station 4, Foto: Christian Helmle
- S. 7      Ausstellungsansicht 360°, Station 4, Foto: Christian Helmle
- S. 8      Marquard Wocher, *Das Panorama von Thun und dessen Umgegend*, 1809–1814, Kunstmuseum Thun, Depositum Gottfried Keller-Stiftung, Foto: Christian Helmle
- S. 9      Marquard Wocher, *Details aus: Sammlung aller Umrissse meiner gemahlten Porträts in Miniatur*, um 1776, Buch mit Bleistiftzeichnungen, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Inv. A.96h
- S. 14     Wocher-Koffer, Foto: Christian Helmle
- S. 18     Unterlagen Rastertechnik, Panoramania, Thun-Panorama. Illustration: Anika Rieben
- S. 19     Marquard Wocher, *Wochers Panorama von Thun*, 1811, Tinte und Radierung auf Papier, 34.5 x 42 cm, Sammlung Kunstmuseum Thun, Inv. 6388
- S. 19     Zwei Beispiele eines eigenen Horizontalpanoramas
- S. 20     Verzerrtes Panoramafoto des Thun-Panoramas, Foto: Regula Brassel
- S. 22     Ausstellungsansicht 360°, Foto: Christian Helmle
- S. 22     Ausstellungsansicht 360°, Station 1, Foto: Christian Helmle
- S. 23     Ausstellungsansicht 360°, Station 1, Detail, Foto: Ian G.C. White
- S. 23     Ausstellungsansicht 360°, Station 2, Foto: Christian Helmle
- S. 24     Stereoskop, Foto: Christian Helmle
- S. 24     Ausstellungsansicht 360°, Station 4, Foto: Christian Helmle
- S. 26     Aeschi-Panorama, Schule Aeschi, 2013
- S. 26     Ausstellungsansicht *Rund-um-Blicke: Wir bauen die Zukunft*, 2015, Foto: Christian Helmle
- S. 28     Marquard Wocher, *Behandlung der Aquarell-Mallerey von Wocher*, 1805, 13 Seiten Manuskript mit Farbkreisen, Feder mit Tinte, 34 x 21 cm, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Inv. 1913.49, aus A. 96.d.
- S. 29     Marquard Wocher, *Das Panorama von Thun und dessen Umgegend*, 1809–1814, Kunstmuseum Thun, Depositum Gottfried Keller-Stiftung, Foto: Christian Helmle

# 7. ANHANG MIT MATERIALIEN FÜR DIE VOR- UND NACHBEREITUNG

## FARBPALETTE WOCHERS







## DIE KÜCHE ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS

In der Küche wurde hart gearbeitet, die Nahrungszubereitung erforderte täglich mehrere Stunden. In reichen Häusern konnten die Leute es sich leisten, Personal anzustellen, um die körperliche Arbeit nicht auf sich nehmen zu müssen.

Um ein Menu auf den Tisch zu bekommen, musste erst einmal Holz beschaffen und gespalten werden, um den Ofen anzuheizen. Damals kannte man noch keine Tiefkühl- und Fertigprodukte (Lasagne, Teigwaren, Pizza usw.), die innert wenigen Minuten zubereitet werden konnten.

Früher gab es auch noch keine Elektrizität, und fliessendes Wasser war auch nicht im Hause vorhanden. So gaben lediglich die Kerzen Licht, und das Wasser musste vom Dorfbrunnen hergeschleppt werden. In einer Ecke der Küche befand sich ein Spülstein mit einem Abfluss, der direkt auf die Gasse führte.

Weil man keinen Strom hatte, und somit auch keinen Kühlschrank und keine Tiefkühltruhe, mussten die Nahrungsmittel an einem kühlen und dunklen Ort gelagert werden. So befand sich neben jeder Küche eine Speisekammer. Um die Speisen vor Ratten und Mäusen zu schützen, wurden sie auf einem Gestell, und Fleisch wurde sogar an Schnüren aufbewahrt, die an der Decke befestigt waren.

Da das Feuer fast den ganzen Tag über genährt werden musste, brauchte man sehr viel Holz. So hatte fast jedes Haus neben der Speisekammer einen zusätzlichen kellerartigen Raum, wo Holz gelagert wurde.

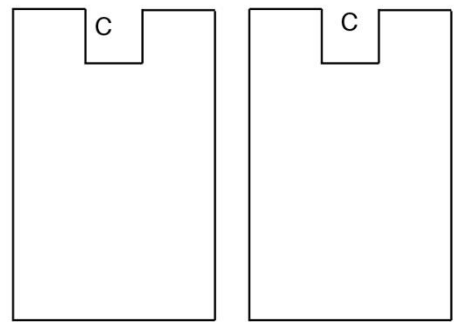
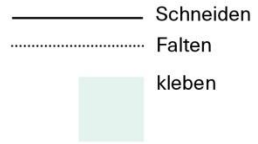
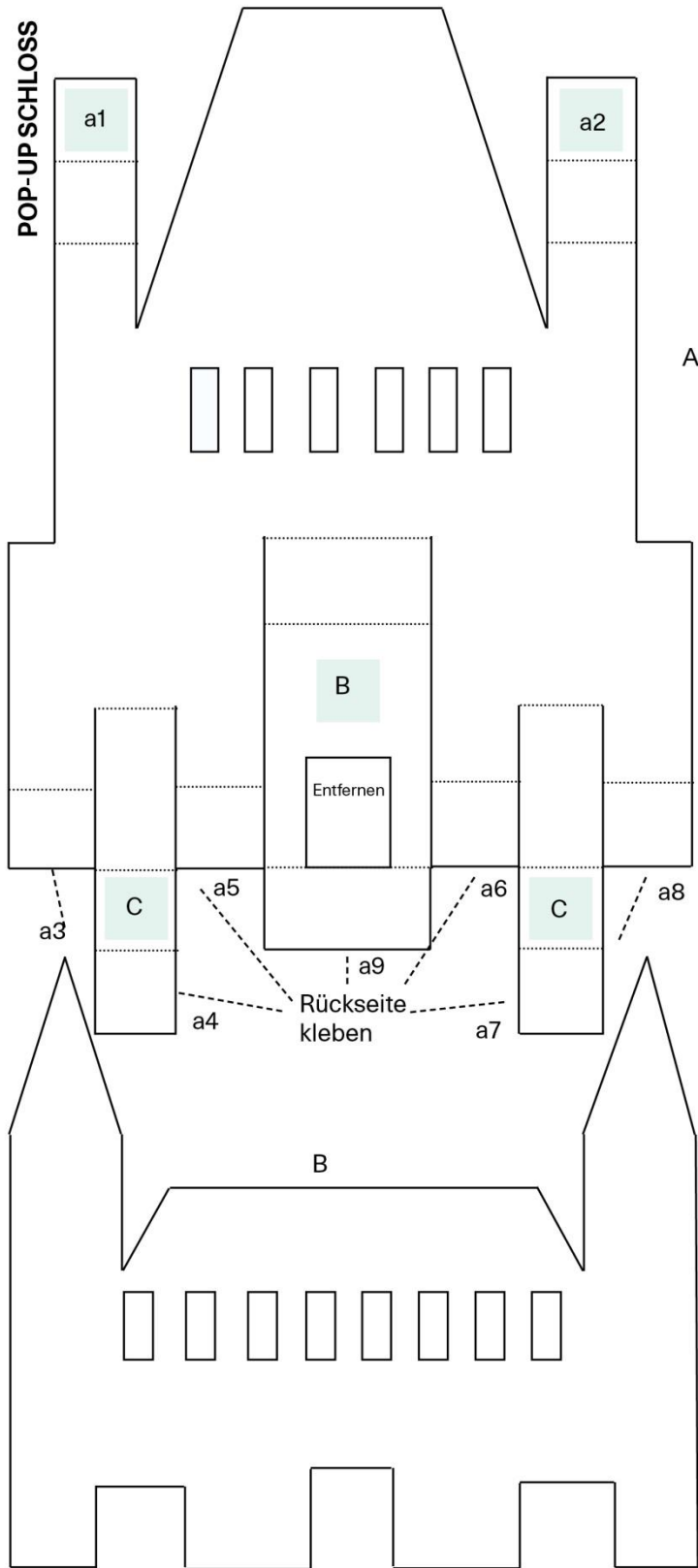
Das Essen wurde in grossen Kupferkesseln auf dem Holzfeuerherd gekocht.

In den ärmeren Haushalten war die Küche mit einem grossen Tisch zugleich Essraum, während die reicheren Leute in einem Speisesaal assen.

Auch das Geschirr und Besteck war für Arm und Reich nicht dasselbe. Die Reichen speisten mit Silberbesteck aus Porzellantellern und die Armen benützten Geschirr und Besteck aus Stein, Holz oder Eisen.

Durch den vielen Rauch der Holzöfen wurden die Wände geschwärzt. Oftmals waren die Küchen ganz schwarz und dunkel.

POP-UP SCHLOSS



POP-UP SCHLOSS

